

## THEMA: ALEXANDER LEBENSTEIN

# „Er hatte noch so viele Pläne“

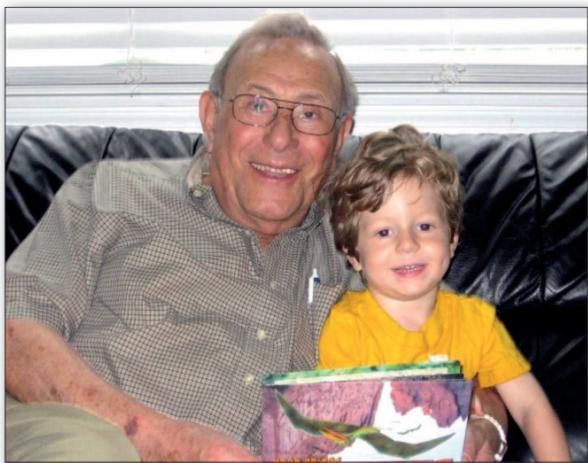
Vor einem Jahr starb Halterns Ehrenbürger mit 83 Jahren

Am 28. Januar vor einem Jahr starb der Halterner Ehrenbürger Alexander Lebenstein im Alter von 83 Jahren. Trotz seines Alters und mancher Krankheit hatte er noch viele Pläne. So wollte er im Frühjahr 2010 mit einer Gruppe von Schülern Deutschland bereisen und natürlich Haltern am See und seine Schule, die Alexander-Lebenstein-Realschule besuchen. An seiner Beerdigung nahmen aus Haltern am See Bürgermeister Bodo Klimpel, Ratsmitglied Maaïke Thomas, Georg Nockemann, der seit 1988 sich um direkten Kontakt zu Alexander Lebenstein bemüht hatte und Dr. Robert Seidel als Vertreter der Realschule teil. Die Reise war zeitlich auf ein Minimum beschränkt, von Wetterwidrigkeiten gekennzeichnet und ein emotionaler Stresstest für die Beteiligten. Der erste Jahrestag seines Todes ist Anlaß sich zu erinnern.

**HALTERN.** Eine Fahrt ins Neuland, am ehesten noch vergleichbar einer Pilgerreise, war die Teilnahme an der Beerdigung des Halterner Ehrenbürgers Alexander Lebenstein. Kennzeichen waren widrige Umstände wie Flugverspätungen, fehlende Anschlussverbindungen und Schneechaos, aber auch unbekanntes Terrain beim Umgang mit den Menschen: Wie verhält man sich korrekt auf

einer jüdischen Beerdigung, was erwartet man von uns, sind wir überhaupt wirklich willkommen? Unsere Motivation war die persönliche Freundschaft zu Alex, das tief empfundene Pflichtgefühl, ihm die letzte Ehre zu erweisen. Zugleich spürten wir auch die Verantwortung, denn mit unserem persönlichen Handeln repräsentierten wir zugleich die Stadt Haltern am See. In dem Moment waren wir ihre Botschafter. In dieser hoch emotionalen Situation im richtigen Moment das passende Wort zu finden und auch noch in einer anderen Sprache sich zu äußern, wenn der Kloß im Hals die Stimme zu ersticken droht, kam einem Bußgang gleich. Zwei Stunden vor der Beerdigungszeremonie in der Trauerhalle erreichten wir nach einer Odyssee von 30 Stunden unser Hotel in Richmond. Nach einem Frühstück holte uns Großneffe Marc Binshtok ab. Die innere Spannung war groß, Marc und seine Verlobte Melanie waren ernst, der Situation angemessen, aber sie

vermittelten uns doch deutlich willkommen zu sein. In der Trauerhalle begrüßt uns die Familie sehr herzlich, ließ keinen Zweifel an der Anerkennung und Freude über unser Kommen, so kurzfristig und von so weit her. Tränen flossen auf beiden Seiten, wir fanden keine Worte, wir umarmten uns, spendeten uns so gegenseitig Trost. Rabbi Daniel Yolkut eröffnete die Trauerfeier vor ca. 150 Menschen. Der schlichte Holzsarg aus schnell verrottbarem Weichholz ohne jegliches Metall stand vorn im Raum, darüber eine Decke. Vom Leben mit Alexander Lebenstein sprachen sein Enkel Adam, seine Kollegin Miriam aus dem Holocaustmuseum, die Lehrerin einer Schule, in der Alex in seinem ganz persönlichen Stil zu Toleranz aufgerufen hatte, seine blinde 90jährige Schwester Alice und sein älterer Sohn David, der bereits zweimal in Haltern am See war. Bürgermeister Bodo Klimpel sprach für die Stadt Haltern am See. Wir alle traten mit nach vorne. Nicht nur eine Person, sondern wir



Optimistisch, gut gelaunt und lebensfroh: So wird man Alexander Lebenstein (hier mit seinem Urenkel) in Erinnerung behalten.



Am 28. Januar vor einem Jahr starb der Halterner Ehrenbürger Alexander Lebenstein im Alter von 83 Jahren. An seiner Beerdigung nahmen aus Haltern am See Bürgermeister Bodo Klimpel, Ratsmitglied Maaïke Thomas, Georg Nockemann, der seit 1988 sich um direkten Kontakt zu Alexander Lebenstein bemüht hatte und Dr. Robert Seidel als Vertreter der Realschule teil.

als Gruppe repräsentierten Alex Geburtsstadt, die um ihn trauert. Rabbi Yolkut hatte das Schlusswort und widmete sich sehr differenziert einer Charakterbeschreibung des Verstorbenen. Danach wurde der Sarg hinausgetragen und in einer langen Autokolonne mit der Polizei vorneweg zum Friedhof gefahren. Es ist ein großer Friedhof, lediglich ein Teil davon ist der ca. 14.000 Menschen zählenden jüdischen Gemeinde von Richmond vorbehalten. Alex fand seine letzte Ruhe auf einer Fläche, die allein den Richmonder Holocaustüberlebenden vorbehalten ist. Ein Areal auf dem auch eine Gedenkstätte mit den Namen der ermordeten Juden angebracht ist, deren überlebende Verwandte in Richmond leben.

Neben dem großzügig aufgehobenen Grab kündete ein hoher Erdhaufen und zwei mächtige Arbeitsschaufeln davon, was auf uns zukam. Nachdem der Sarg herabgelassen und die Gebete gesprochen waren, traten alle einzeln heran und schaufelten nacheinander den Sarg mit Erde zu. Es war eine aktive Beteiligung an der Beerdigung. Als Geste haben wir gemeinsam je einen Stein aus Haltern

dem Grab beigegeben, was die Familie sehr gerührt hat. Eine echte Bewährungsprobe erwartete uns im Holocaustmuseum, wohin die Familie nach der Trauerfeier eingeladen hatte. In dem riesigen Museumsbau, einer ehemaligen Tabaklagerhalle, befindet sich auch eine Synagoge, nicht als Sakralraum, aber als Versammlungsstätte. Etwa 450 Menschen waren gekommen, um von Alexander Lebenstein Abschied zu nehmen. Ein Rabbi sprach Gebete und es gab Gelegenheit für Einzelpersonen, ihre Beziehung zu Alex darzustellen, Ihre Trauer zu formulieren. Bodo Klimpel als Bürgermeister schilderte kurz wie und wann er Alexander Lebenstein kennenlernte, was er in der Stadt Haltern am See seit seinem ersten Besuch 1995 bewirkt hat und versprach, die Arbeit der Versöhnung „Teaching Tolerance“ wie Alex es nannte, fortzuführen. „Die Stadt Haltern am See will den Kontakt zur Familie Lebenstein nicht abreißen lassen“, sagte Klimpel, „das Einstehen für Toleranz gegen Fremdenfeindlichkeit, wie es Alexander Lebenstein gelebt hat, ist uns eine Verpflichtung für die Zukunft“. Nach der Feierstunde lief der Film von Alex Euro-

pabesuch im Sommer 2008, als ihm die Ehrebürgerwürde verliehen und die Realschule auf seinen Namen getauft wurde. Wir konnten den Film nicht wirklich anschauen, denn wir wurden bestürzt von so vielen Menschen, die sich für unseren Besuch bedankten,

„Unsere Motivation war die persönliche Freundschaft zu Alex, das tief empfundene Pflichtgefühl, ihm die letzte Ehre zu erweisen.“  
Georg Nockemann

die mit uns sprechen wollten, dass wir kaum Luft holen konnten. Es war überwältigend! Seinen Abschluss fand der Tag mit einem gemeinsamen Abendessen zusammen mit der Familie in einem der Lieblingsrestaurants von Alex. Er mochte es gerne „spicy“, scharf. Wir aßen im Andenken an Alex vietnamesisch, eine scharfe Vorspeise und anschließend frittierte Flunder, eins seiner Lieblingsessen. Am Montag wurden wir bei Inge und Harold Horowitz er-

wartet, sehr guten Freunden von Alex. Vorgesehen war ein Interview über Alex mit einer Journalistin für eine Monatszeitschrift. Dieses Gespräch forderte alle Beteiligten, die Redakteurin Nancy Wright-Basley, die sich mit dem Schicksal der Familie Ipson aus Litauen intensiv befasst und ein Buch darüber geschrieben hat (Jay Ipson ist der Initiator des Holocaustmuseums in Richmond), nicht weniger als uns. Anschließend besuchten wir die Wohnung von Alex. Die Zeugnisse ihres Bewohners waren noch zu sehen, aber sie lebte nicht mehr. Mit diesem Besuch schloss sich der Kreis des Abschiednehmens. Hier empfand ich das Ende eines Lebens. Alex ist tot. Das Leben geht weiter. Wir sind aufgerufen einige Dinge in seinem Sinne fortzuführen. Unser Besuch fand seinen Abschluss in einem familiären Abendessen bei Binshtoks. Wir fühlten uns fast wie zu Hause, so herzlich und umsorgt waren wir aufgenommen. Freundschaft ist ein wunderbares Gefühl. Am Dienstag flogen wir zurück nach Deutschland mit der festen Gewissheit, einem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen zu haben, der es genauso verdient hatte.